

ner auch Seitens der betreffenden Wirth die costümte Bedienung zum Zwecke des Anlockens von Gästen noch besonders öffentlich angepriesen wird, so hat sich das hiesige Polizeiamt veranlaßt gesehen, mit Rücksicht auf öffentlichen Anstand und auf die gute Sitte, die betr. Schankwirth darauf hinzuweisen, daß das Bedienen der Gäste durch weibliche Personen, welche eine andere als ihre Primathetracht oder die hier gebräuchliche Kleidung tragen, unstatthaft ist, und das Polizeiamt gegen etwaige Zuwiderhandlungen unmissichtlich einschreiten wird.

— Thum. Am Dienstag Vormittag in der 9. Stunde brach in der Scheune des Gutsbes. Günther in Auerbach Feuer aus und brannte dieselbe in sehr kurzer Zeit mit sämmtlichen Vorräthen von gegen 120 Schock Stroh und Getreide, den sonstigen Geräthschaften und der Dreschmaschine nieder. Das Feuer entstand während des Dreschens mit der Maschine in dem Schwungradkasten. Der Schultze Günther, welcher nur einige Schritte von der Maschine entfernt und mit Aufbinden von Strohseilen beschäftigt war, bemerkte zuerst Rauch, der aus dem Kasten über dem Schwungrade emporstieg, während die Maschine im Gange war. In demselben Augenblicke aber, als er dies seinem Bruder zeigen wollte, schlugen auch schon die Flammen durch und die Gefahr war nicht mehr zu unterdrücken. Gedult sollen die Lager des Schwungrades gewesen sein, es muß so nach wohl noch eine andere Reibung stattgefunden haben, welche die Entzündung des Kastens verursacht hat.

— Das Bahnpolizeireglement für die Eisenbahnen Deutschlands schreibt vor, daß bei allen Zügen eine mit der Dampfpeife der Lokomotive verbundene Zugleine oder eine andere geeignete Vorrichtung angebracht sein soll, welche dem Begleitpersonal der Züge die Verständigung mit dem Lokomotivführer ermöglicht. Diese Zugleine führt bei den Personenzügen der sächsischen Staatsbahn und der Mehrzahl der deutschen Bahnen auf der Mitte der Wagenböden von der Lokomotive bis zum Schluß des Zuges, jedoch jeder Bremsen in der Lage ist, bei irgend welcher Gefahr die Leine zu ergreifen, durch Anziehen derselben die Lokomotivpeife zum Er tönen zu bringen und auf diese Weise dem Lokomotivführer das Signal zum Halten oder sonst welches andere Signal zu geben. In dieser Einrichtung wird auf den sächsischen Staatseisenbahnen ab 1. Januar 1886 eine Aenderung eintreten, als von diesem Tage an die Zugleine bei allen Schnell- und Personenzügen nicht mehr auf der Mitte der Wagenböden, sondern an der rechten Seite, in der Fahrtrichtung des Zuges gedacht, geführt werden soll. Diese Neuerung hat den Zweck, außer dem Zugpersonal auch den Passagieren die Möglichkeit zu bieten, die Zugleine im Falle der Gefahr zu ergreifen und dem Lokomotivführer das Haltesignal zu geben. Die Leine ist vom rechten Coupefenster aus leicht zu erreichen und werden die Passagiere auf dieses Interkommunikationsmittel durch Plakate, die in den Coupes zum Anschlag gelangen, aufmerksam gemacht. Auf den preussischen Bahnen ist die seitliche Zugleine bei den Schnellzügen seit kurzer Zeit schon in Anwendung und steht daselbst die Einführung bei allen Personenzügen ebenfalls bevor. Eine mißbräuchliche Benutzung der Zugleine seitens der Passagiere ist streng verboten und wird auch auf den sächsischen Staatsbahnen s. Z. vorkommenden Falls strafrechtlich Verfolgung nach sich ziehen. Die Fälle, in denen die Zugleine wirklich aus Noth von den Reisenden gebraucht wird, ereignen sich nun zwar nach den anderwärts gemachten Erfahrungen glücklicherweise äußerst selten, immerhin aber gewährt das Bewußtsein einer Verbindung mit dem Zug- und Lokomotivpersonal eine große Beruhigung. Veranlassung zu dem Vorgehen in dieser Richtung haben Vorgänge in anderen Ländern gegeben, z. B. in Frankreich und Italien, woselbst mehrfach Attentate in Eisenbahnwagen während der Fahrt vorgekommen sind. In Frankreich hat man statt der seitlichen Zugleine ein elektrisches Interkommunikationssignal, ebenso auf der österreichisch-ungarischen Staatsbahnstrecke Bodenbach-Wien und der österreichischen Nordwestbahn. Durch dieses elektrische Signal wird den Reisenden die Möglichkeit geboten, durch Drücken auf einen in jedem Coupe angebrachten Knopf die Lokomotivpeife ertönen zu lassen. Verschiedene Wagen der sächsischen Staatsbahnen, welche im direkten Verkehr nach Wien courfiren, sind auch mit diesem elektrischen Signale ausgerüstet, dasselbe bleibt jedoch innerhalb Sachsens außer Thätigkeit.

— Am 31. Dezember d. J. kommt im Königreich Sachsen auf den fiskalischen Straßen und Brücken das Chaussée- und Brückengeld in Wegfall und damit werden auch die alten Schlagbäume in den sächsischen Landesfarben verschwinden. Es sind bis Ende dieses Jahres noch ca. 250 Chausséegebührennehmer im Dienste, welche, je nach ihrem Alter oder dem Grade der Invaldität, ein anderes Amtchen oder aber, wenn sie nicht anderweit dienstlich verwendet werden können, dauernde Unterstützung erhalten. Die Chausséehäuser sind durch öffentliche Versteigerung in Privatbesitz übergegangen.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 19. Dezember 1885.

- 1) Der Bezirksausschuß befürwortet die Gesuche von 19 Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeiträgen zu Wegebauwerken auf das Jahr 1886.
- 2) vermag den vom Dorfwege in Oberalfalter abzweigenden, in der Nähe des Böschmannschen Schieferbruchs vorüber nach der Hartenstein-Zwönitzer fiskalischen Straße führenden Weg als einen öffentlichen nicht anzuerkennen.
- 3) ist mit der aufgestellten Vorschlagsliste, die Wahl von Sachverständigen zur Ermittlung von Umständen für wegen Seuchen getödteter Thiere betreffend, einverstanden.
- 4) genehmigt
 - a. das Anlagenregulativ für Bernsbach vorbehaltlich der Zustimmung des Kirchen- und Schulvorstandes nunmehr endgiltig.
 - b. das Anlagenregulativ für Johannsgeorgenstadt, vorbehaltlich der Beachtung der dagegen gezogenen Erinnerungen.
 - c. die von Carl August Weber in Wittweida nachgesuchte Veränderung seiner Stauanlage bedingungsweise.
 - d. die Hinzuschlagung des von Carl Ludwig Fleming in Glöbenstein erkauften fiskalischen Areal zu dem Gemeindeverbaude Böbla und erteilt
 - e. die von der Gemeinde Auerhammer erbetene Dispensation bei Verkündigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten.
- 5) beschließt die gegen
 - a. das veränderte Ortsstatut für Schönheide und
 - b. den Beschluß der Gemeinde Böbla, die Zusammenfassung des Gemeinderathes daselbst betreffend, gezogenen Erinnerungen den betreffenden Gemeinden zur Erledigung zuzufertigen.
- 6) findet keinen Anlaß, bezüglich
 - a. des Regulatives, die Erhebung eines Wasserzinses in Aue betreffend und
 - b. des Regulatives, den Ausschank und Verkauf von Bier in Oberschlama betreffend, eine behördliche Genehmigung auszusprechen.
- 7) tritt in die Vorberatung des Hausballyplanes für die Bezirksarmenanstalt zu Grünbain auf das Jahr 1886 und stellt denselben mit mehreren Modificationen fest.
- 8) beschließt das Gesuch des Comités für Verstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Adorf und Hof, die Gewährung eines Beitrags zu den Kosten der Vorarbeiten aus Bezirksmitteln betreffend, der Bezirksversammlung vorzulegen.
- 9) hält in Bezug auf den Garouffel-Betrieb Beschränkungen des Betriebes hinsichtlich der Dauer desselben zur Nachtzeit und Bestimmungen zum Schutze des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen für empfehlenswert.
- 10) lehnt die Gesuche
 - a. Augusten Amalien verehel. Bie in Aue um Ertheilung der Erlaubniß zum Ausschank von bayrischem Bier in Flaschen und Riqueur im Mangel örtlichen Bedürfnisses und
 - b. Heinrich Meiers in Ischorlau um Wiedereröffnung der ihm entzogenen Berechtigung zum Branntweinschank, ab und
- 11) erteilt zu der von Christian Wilhelm Bogel in Schwarzenberg nachgesuchten Grundstücksabtrennung soweit nöthig, Genehmigung.

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 18. Dezember 1885.

Anwesend: 15 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten H. Röber, Theod. Härtel, Herm. Gerischer und Will. Lorenz, unentschuldig der Stadtverordnete Albrecht Gnüchel. Seiten des Stadtrathes ist Herr Bürgermeister Köcher anwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Carl Jul. Dörfel, geht man sofort zur Tagesordnung über und faßt hierbei folgende Beschlüsse.

- 1) Zu der Reichsassen-Rechnung für 1884, welche vom Rechnungs-Ausschuß für richtig befunden worden ist, und der Dienstbotenkrankens-, Feuerlösch- und Schulassen-Rechnung für 1884, gegen welche nur Erinnerungen unwesentlicher Natur gezogen, die übrigens auch bereits erledigt worden sind, spricht man die Zustimmung aus.
- 2) die Stadtassen-Rechnungen für 1885/81 mit Erinnerungen überweist man dem Rechnungs-Ausschuß zur Berichterstattung.
- 3) nimmt man Kenntniß von der Betätigung des Stadtrathes Herrn Commerzienrath Hirschberg als Stellvertretenden Bürgermeister.
- 4) erteilt man zu dem Stadtrathlichen Beschlusse, den Ankauf eines Schrottes aus der Geldschrankfabrik von Baum in Chemnitz zum Preise von 380 Mark betr., seine Genehmigung.

Hierauf erledigt man mehrere Gegenstände in geheimer Sitzung. Nach Beendigung der Tagesordnung gab Herr L. Gläß ein kurzes Referat über die in der letzten Zeit vom Comité für Ertheilung einer Eisenbahnverbindung Adorf-Hof gefaßten Beschlüsse. Nach denselben wird die Linie über Rosbach ihrer günstigeren Strigungsverhältnisse wegen empfohlen und ist eine in diesem Sinne geholtene Petition, welche noch durch eine Deputation mündlich unterstützt werden soll, an die Ständerversammlung bei der Königl. Staatsregierung abgegangen.

Herr L. Kühn beantragt, den Stadtrath zu ersuchen, mit Rücksicht darauf, daß jetzt sämmtliche Spritzen im oberen Spritzenhause stehen, im Mägdegarten nach dem unteren Stadttheile zu eine weite Ausfahrt zu schaffen, um im Falle der Gefahr eine Verhütung in dem engen Gäßchen nach der Carlshaberstraße zu vermeiden.

Zum Schluß gedenkt der Stellvertretende Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Andros, des mit Ende dieses Jahres infolge seiner Wahl als Stadtrath aus dem Collegium scheidenden Vorsitzenden Herrn Carl Julius Dörfel und spricht demselben für seine sachliche Leitung der Geschäfte und erprießliche Thätigkeit im Collegium seinen Dank aus und fordert das Collegium auf, durch Erheben von den Sigen ihm hierin beizustimmen. Dasselbe erfolgt einmüthig.

Der Herr Vorsitzende dankt hierauf dem Collegium für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung und Unterstützung seitens des Collegiums während seiner Amtirung.

Sie schnupft!

humoreske von P. Giesbert.
(Schluß.)

„Hör' einmal, Elvire, ich habe Dir etwas Wichtiges zu sagen. — Walter war heute bei mir.“
„Run ich dachte, Papa, der ist oft genug bei uns; er hat mit Dir Schach gespielt, Ihr habt über den

Krieg gesprochen und er hat eine Priße nach der andern genommen!“

„Nein, Elvire, heute war das ganz anders. Eine andere Sorte von Schnupftabak“, unterbrach ihn Elvire —

„Nichts von alledem“, fuhr der Hauptmann fort. „Na, warum so lange hinter'm Berge halten? Er will Dich heirathen!“

„So?“ — weiter sagte Elvire nichts und schälte gleichmüthig einen Apfel weiter. In diesem „So“ und diesem gleichmüthigen Apfelschälen lag aber das Todesurtheil für die Werbung Dankmars. —

„Ja, aber sage einmal, Elvire, Du scheinst etwas gegen Walter zu haben. Du warst doch sonst ganz anders gegen ihn, fandest ihn sehr interessant und geistreich und ich muß gestehen, ich hätte mir ihn ganz gut als Deinen Mann vorstellen können.“

„Ich auch, Papa, bis zu dem Augenblicke, wo ich gesehen habe, daß er ein leidenschaftlicher, ja, ein rücksichtsloser Schnupfer ist. — Ich heirathe keinen Mann, der in so jungen Jahren der Passion der Schnupftabakdose so ergeben ist, daß er Alles, was man den guten Sitten schuldet, vergißt. Du weißt, Papa, ich bin keine Fanatikerin der Keuschheit, aber wie sich Walter als Schnupfer gebehrt, das macht mich durchaus nicht so begierig, seine Frau zu sein. Wenn er jetzt schon solche Marotten hat, dann ist es in 10 Jahren nicht auszubalten und in 20 bin ich Wärterin einer Privat-Irrenanstalt. Ich kann mir sowas schon vorstellen. Nein, Papa, Du kannst ihm ganz offen sagen, was ich nunmehr von ihm denke. Als Freund ist er, wenn man sich über seine Schnupftabakdose hinwegsetzt, ja sehr zu schätzen. Er ist ein Allererweltschmerzschmerz und der erheitert die Leute. Man heirathet aber einen Mann und keinen Clorn.“

Als Dankmar den nächsten Tag, wie verabredet, Herrn Hauptmann besuchte, um Elvire's Antwort zu holen, erstattete ihm dieser wortgetreuen Bericht über das, was seine Tochter ihm als Begründung ihrer Ablehnung gesagt. „Um es offen zu sagen, Herr Walter“, fuhr der Hauptmann auf, „meine Tochter schlägt Ihre Hand aus, weil Sie — schnupfen. Sie will keinen schnupfenden Mann.“

„Was“, schrie Walter in durchaus nicht konventioneller Form und als sei ein Geduldsfaden, der Monate gehalten, plötzlich gerissen. „Das also ist der Lohn für meine Selbstverleugnung, für meine Aufopferung? Dafür habe ich das Schnupfen gelernt und meine Nase und meine Nerven gefoltert?“

„Was! Selbstverleugnung, Aufopferung, Schnupfen lernen, Nerven foltern, wie soll ich das verstehen?“ sagte der Hauptmann.

„Wie Sie das verstehen sollen?“ schrie Dankmar und dachte dabei durchaus nicht mehr an die strategischen Operationen Osmans Pascha's. „Sie sollen damit verstehen, daß ich aus Barmherzigkeit, aus Delikatesse für Ihre Frau Tochter das Schnupfen gelernt und geübt habe. Sie sollte sich nicht genirt fühlen, wenn ich sie schnupfen sehe.“

„Meine Tochter schnupft?“

„Gewiß schnupft sie, vehement, leidenschaftlich!“

„Herr Walter! wie können Sie sich das erlauben?“

„Ich erlaube mir es, weil ich es weiß.“ — Mit diesen Worten stürzte er aus dem Zimmer des Hauptmanns und fuhr an demselben Tage nach Berlin zurück, ohne von Elvire, die ihn als Opfer des Schnupfens verschmähte, Abschied zu nehmen. —

Von Berlin aus aber schrieb Dankmar ganz offenerzig an Elvire, warum er, der das Schnupfen bis jetzt verschmäht und verachtet, zum rücksichtslosen Schnupfer geworden sei. Aus Milde, aus Barmherzigkeit für sie! Er kam auf jenen Brief Richters zu sprechen und schickte ihr den Herzengramm, als er aus jenem Briefe und auf anderen verschiedenen Anzeichen entnommen, daß sie, die er so sehr anbetete, leider schnupfte. Nun sei er nach Nürnberg gekommen, weil seine Liebe stärker gewesen sei, als sein Abscheu vor der Schnupftabakdose und da habe er, als er junge und alte Damen in einem Cigarren-Geschäft gesehen, die Ueberzeugung gewonnen, daß wahrscheinlich alle Frauen Nürnberg's Schnupferinnen seien. Um ihr einen Beweis seiner Liebe zu geben, und sie nicht glauben zu machen, daß trotz der Schnupftabakdose seine Liebe zu ihr schwächer geworden sei, habe er sich zum Schnupfer umgewandelt. —

Er brauchte nur drei Tage auf Antwort zu warten; diese Antwort machte ihn zum Glücklichen der Sterblichen, denn sie lautete folgendermaßen:

„Sehr lieber Freund! Nun ist mir Vieles klar und auch Ihnen wird Vieles klar werden. Ihr Mißverständnis hat mich höchlichst amüßet, es ist köstlich, aber zu verstehen. Daß Sie mich und viele Damen Nürnberg's in einem Cigarren-Geschäfte sahen, hat eine ganz einfache Erklärung. Wir haben unseren Vätern, Gatten und Brüdern Cigarren zu Weihnachten gekauft. Es ist Alles vergessen und vergeben. Vergessen und vergeben auch Sie. Papa hat die Absicht, bald nach Berlin zu kommen und ich komme mit. Also auf baldiges Wiedersehen, Ihre Freundin Elvire.“ —

Dankmar war, als er den Brief erhielt, in dem Zustande, den man mit „wie Schuppen von den Augen fallen“ bezeichnet.

Run wurde auch ihm „Alles klar.“